

# Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage  
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 9      Halle a. S., den 27. Februar.      1910

## Das geht nicht!

Ezise von Meta Verbit.

Die Hängelampe brennt über dem Familientisch. Der Hausherr liest die Abendzeitung, seine Frau, eine wohlunterrichtete Erziehung mit ruhigen Wangen und hellen Augen, liest ein Buch und Räte, die Tochter, ist damit beschäftigt, Kanoveisfäden aus einer Stückerie zu ziehen. Räte gleicht der Mutter, nur ist sie blässer, und ihre Augen blitzen erdiger; um ihren Mund liegt ein müder Zug. Daher hört man wohl sagen, wenn von Gerichtsrat Eberth die Rede ist: Die Mutter ist heute noch blühender, als die Tochter; sein Wandel, das Räte keinen Mann kriegt! Räte ist nämlich schon vierundzwanzig. Sie sieht jetzt den letzten Abend aus, dann reicht sie den Kämer ihrer Mutter. Ach, ist er fertig? Das ist schön. Gerade für's nächste Kränzchen! Eine entzückende Arbeit! „Nun, ich habe ja auch seit sechs Wochen nichts weiter getan.“ „Das ist doch nicht schlimm, Räte. Du hast ja Zeit dazu. Nun lausche Du mit einer netten Solenbediensteten arbeiten, in Ötreme mit Mitglied.“ Räte springt so heilig auf, daß der Vat unwillig seine Zeitung sinken läßt, und aus Rätens Mund fliegen die Worte gleich einem lang eingebämmten Strom, der sich endlich Bahn bricht: „Mein Mama, das werd' ich nicht tun. Kauf Dir die Garnitur bei Spornau in Ötreme, ich finde sie ganz bestimmt nicht. Seit sechs Jahren so solange bin ich aus der Pension zurück — seit sieben Jahren finde ich jetzt Tischläufer und Decken und Eiservorrichtungen und Stiften- und Wandbehänge! Ist man denn dazu auf der Welt? Müß man damit einen Menschen? Ach Gott!“ Ein trampfahrtiges Schluchzen erschüttert die Gestalt des Mädchens. Rätens Ohren sich die Eltern an. Der Vater erhebt sich unbehaglich die Hände. Das ist ja heutzutage eine Sache. Er hebt seinen. „Aber Räte, ich bezweife Dich nicht. Was hast Du nur mit einem mal? Was willst Du sonst anfangen? Der Mensch muß sich doch beschäftigen.“ „Ja und Du solltest Dich freuen, daß ich Dir alle die unterhaltenden Stückerien überlasse, und jahraus jahrein für Deine Hausherrin hüte.“ „Ach, das ist nur Mama. Es ist ja so unangenehm. Ich will auch hinaus gar nicht gehen, ich will wenigstens nicht müßig hier sitzen und auf einen Mann warten!“ „Nun sag mir nur in aller Welt, was soll das eigentlich?“ „Eine nützliche Beschäftigung müßte ich, Papa. Ich will das Gefühl haben, irgend etwas zu leisten. Ich muß etwas lernen, Papa, bitte. Ich möchte lehren werden. Das Examen für Volksschulen machen; das gehören keine fremden Sprachen, Englisch und Französisch wurden mir schwer, aber gerechnet hab' ich immer gern, und Geographie und Geschichte machen mir soviel Freude. Auch Naturwissenschaften.“ „In zwei Jahren könnt' ich fertig sein und eine Stelle annehmen.“ „Du bist nicht gefestigt, Räte, das geht nicht. Mit vierundzwanzig Jahren nochmals auf's Schulbank. Das ist ja auch aus, als wenn Du gar nicht mehr auf eine Heirat hoffst. Und schon Otto wegen geht es nicht.“ „Otto wegen?“ „Natürlich. Otto denkt doch, sobald er den Meißler hat, um Eva von Wolluis anzuheulen. Und Wolluis' sind ja eigen, an einer Schwester, die Volksschullehrerin werden will, stimmte der Vat seiner Gottin zu, aber der Wolluis ist mir, auch abgesehen von Otto's Plänen, ganz unympathisch. So'n weiblicher Schmeißler! Mein, das geht nicht. Und weißt Du was, Räte, Du solltest Wolluisen nehmen. Bei Fraulein Suzu. Eva von Wolluis geht auch hin. Ich hätte gern ein paar Stilleben fürs Examen.“ „Dum Wolluis hab' ich kein Talent, nicht die Suzu!“ „Das tut nichts, Talent soll gar nicht nötig sein, sagte mir kürzlich Frau Hulthor Weber. Doris Weber hat auch kein Talent, aber sie hat ein entzückendes Blumenschick in der Stunde gemacht. Freulein Suzu besetzt etwas nach, dafür nimmt sie nichts extra.“ „Das ist wirklich nichts für mich, Mama. Aber — wenn ihr denn so entzückend gegen das Seminar seid, so laßt doch in der Examensfrage (während es sich um die Räte) ein wenig lange Wolluisen einwirken, und dann wird man in der Examenbelegung beschäftigt.“ „Ach glaube, Mädchen, Du bist verrückt! Dazu ist mir meine Tochter doch zu gut. Und mir Krankheiten ins Haus schleppen lassen, ich danke! Ich finde es überhaupt ganz unpassend für eine junge Dame. Das schlag Dir aus dem Sinn, das geht nicht!“ „Aber ich kann so nicht weiter leben, Papa, lieber Papa. Ich geb' garunne dabei. Es ist doch auch der Zug der Zeit, daß die Mädchen verstanden sind zu leichten.“ „Nun komm mir gar mit dem Zug der Zeit! Sei froh, daß wir gut für Dich sorgen. Alle Jahre legen wir etwas für Dich zurück; solltest Du wirklich nicht heiraten, so kommst Du Dir damit später eine ansehnliche Rente sichern. Du bist nicht nötig, die neue Mode mitzumachen. Sei Du nur unter liebe Tochter, und mach' Die keine dummen Scherzen.“ „Aber wenn Du keine Liebe zu den Galerien hast, so kommst Du zuerst einen kleinen Smyrnetopid für Papa erkaufen. Frau Oberlehrer Nibbiger hat ein entzückendes Mutter, maltrote Blumen auf olivca Grund. Und dann ich auch bald die Toiletten für die Saison zu kaufen.“ „Nun, Du brauchst keine Toiletten, Mama, ich gebe diesen Winter nichts an.“ „Du gehst nicht aus?“ Die Rätin ist fertig. „Mein, ich habe man lieber Saison's mitgemacht, habe genug gemacht und mit jungen Heizerinnen und Reitanis' insinn geschwaft. Nun hab' ich's satt. Ich tu's nicht mehr.“ „Aber Räte, jetzt werd' ich ernstlich böse.“ „Ach sie, Mama. Sie ist offenbar überreizt. Schlechte Nerven, das ist ja auch so die Mode!ge. Trimm ein Kränzchen, Rätin, und verhäl! die dummen Gedanken.“ „Ja, und morgen.“ „Der Vat beim Präbenten ist vorüber. Räte hat, in vorteilhaftester Toilette, aus angesehenen und ziemlich viel geacht. Ein hüngriger Reitanis' war ihr Tischler, aber doch anderer, so late heute bei der Seelta der Späterische war, den jungen Mädchen eine Reihe von Vorträgen über Physik gehalten und sie durch Experimente erläutert. Räte durfte ich häufig bei diesen Experimenten Handreichungen tun, und das hatte sie damals sehr hoch gemacht. Nun betrauerte sie es als ein unersetzliches Glück, sich einmal wieder mit ihm unterhalten zu dürfen. Sie freute sich, daß der Professor sich der Zeit ihrer gemeinschaftlichen Arbeit noch erinnerte, und als die Rede auf die Fortschritte in der Frauenbildung kam, sagte sie den Vat und sagte ihm ihre innere Welt, die Räte ihres Daseins. Er hörte ihr aufmerksam zu und machte ihr zuerst den Vorschlag, sie solle wöchentlich zweimal zu ihm kommen, um naturwissenschaftliche Studien mit ihm zu treiben. Räte war glücklich über das Anerbieten. Sie war auf dem Heimweg so heiter, daß die Rätin vermutete, sie habe auf dem Ball eine Eroberung gemacht. Aber ihre Verände, etwas darüber zu erfahren, mißlang. Erst am anderen Tag hat ihr erregte. Diesmal würde sie gewiss nicht so late heute hoch frohen. „Aber Räte, so ruft endlich die Rätin, das geht nicht. Professor Weller ist Junggeselle. Ach, lieber Gott, daran hatte Räte nicht gedacht. Also auch das geht nicht. Sie macht noch einen Versuch: „Aber ich soll heute zum ersten Mal kommen.“ „Du gehst nicht aus?“ „Es geht aber doch nicht, so late mir's. Natürlich, Robert; solcher Verkehr mit einem unheiratsfähigen Mann! Ich werd' ihm gleich eine Abgabe schreiben. Räte sei augenblicklich zu angegriffen von solchen Studien. Das ist nur die Wahrheit. Das Wolluis ist ja entzückend nett.“ „Jetzt nicht so late mir's, Papa, bitte.“ „Der Vat hat sich nicht für die Räte interessiert, so late mir's. Räte hat sich das hiesigen Jugend bald vollends hin. Ihre Mutter sieht ja beinahe jünger aus. Na ja, die hat eben zur rechten Zeit geheiratet!“ „Otto hat das Examen bestanden und verlobt sich mit Eva von Wolluis. Räte sieht einen riesigen Wandbehäng' mit Diabendecke (während es sich um die Räte) ein Werk von vielen Wochen. Dann kommen die Sorgen für die Hochzeitstouren; sie hat gar keine Zeit, an sich zu denken. Frau von Wolluis ist ungeheuer angenommen von Otto und seinen Eltern. Räte ist weniger ihr Ge-

schiffsräume mit einem giftigen Gas. Jetzt wird dazu besonders eine Mischung von Schwefelner Säure und Kohlenäure empfohlen, wodurch sich die Atemwege offen als unangenehm erwiesen hat. Gute Ergebnisse hat auch die Verwendung des sicher giftigen Kohlenoxyd gehabt. Wenn man sich die Mühe nicht verdringen läßt, diese Mittel ausgiebig anzuwenden, so kann die Ausrottung der Schiffsratten wohl an den höchsten Ausgaben gerechnet werden.

Die Fortschritte der Expiranto-Bewegung. Trotz aller gegenständlichen Anfechtungen und Schimpfungen hat die Verbreitung der Expiranto-Sprache im vergangenen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Aus der uns vorliegenden Januar-Nummer 1910 des „Germana Expirantisto“ (Wöller u. Borel, Berlin E. 33. 68) entnehmen wir über den Stand der Expiranto-Bewegung folgende interessante Angaben. In Deutschland sind im vergangenen Jahre 1907 40 Expiranto-Gruppen, Ende 1908 88, und jetzt beläuft sich deren Zahl auf 212, die auf 170 Orte verteilt sind. Die Gruppen sind zum größten Teil dem Deutschen Expiranto-Bund angeschlossen. Innerhalb des Bundes sind verschiedene Landesverbände gegründet, so der ostpreussische der westpreussische, der bayrische und der bedeutendste der sächsische Verband. Das unter händlicher Aufsicht stehende Sächsische Expiranto-Institut genießt beifalls. In dem Institut wurden im letzten Jahre in 45 Kurien 1707 Personen unterrichtet. 2 Kurse waren ausschließlich für Lehrer bestimmt und ein dritter bot im Januar begonnen, um dem immer mehr fühlbar werdenden Mangel an geeigneten Lehrkräften abzuhelfen. Auch Sonntags- und Zunftkurse zeigen sich immer empfindlicher für die Expiranto-Sprache. Vier nähere Auskünfte über Expiranto wünscht, wende ich an die Expiranto-Propaganda-Centrale, Berlin E. W. 13, Alte Salobstraße 133.

Vierte auf Briefmarken. Die „Münchener Illustr.“ macht darauf aufmerksam, daß auf Postwertzeichen — außer Darstellung der Bildnisse der Bundesherren, allegorische Figuren usw. — das A. T. in der Höhe zahlreich vertreten ist. So prangt das Pferd auf einigen Marken von Mexiko, Brasilien, Griechenland, Dänemark und den Vereinigten Staaten, der Waleale (also dem Herde nahe verwandt) ebenfalls auf einigen aus den Vereinigten Staaten und wiederum Mexiko. Marken aus Neu-Wales zeigen das Küngurub, aus Uruguay den Farnel, aus Kap ein Bock, aus Borneo den Krugfarn, unter den Wägen fast noch das Pferd (Schwanzes) auf Marken ebenfalls aus Neu-Wales gedacht. Indische Postzeichen weisen Löwen, Tiger und Elefanten auf. Der kleine Staat Quaalor in Süditalien oder vertrittlich auf jenen sogar die furchtbare Cobra oder Hülfschlange.

aus Halle von: Frau Dr. E. Klemm, Frau Anna Klind, R. Schauer, Otto Woll, G. Müller, G. Grunke, cand. med. Fritz Reuter, Frau Emil Wöhlmann, Otto Giese, Margarete Schaub, Gertrud Hamburg, M. Ostlag, Gertrud Wöge, Frau Clara Wolf, Fritz Müller, Frau Dora Hennig, Geschwister Martin, Maria Wöge, Frau Wöhlmann; von auswärts: R. Bentler, Merseburg, Frau Marie Schumann, Proßlau.

**Prämien:**  
1. „Auf Fingern des Gefanges“. Dichterflimm, gesammelt von Frau von Hohenhausen. Mit Illustrationen von Paul Schumann. entset auf Elsa Wille, hier.  
2. „Edward Gilgobauer „Reidhart von Rauenhals“, der Roman eines Minnejägers, auf M. Jentler, Merseburg.

**Rätsel.**  
Im Ersten und das Herz, Im Zweiten suchst Du Seele, Das Ganze liegt nicht fern, Das Red und Ich ihm lehn.

**Prämien:**  
1. „Der Redler“. Roman von Otto Nappius, eleg. geb.  
2. „Mein Onkel Benjamin“, Roman von Claude Tillier, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ gelangt sein.

**Staufaufgabe.**  
(a b o d die vier Farben; A Nig; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieles.)  
V. der Vorhandspieler, erfüllt folgende Karten:  
a b o dB, a10, D; bA, D, S; oD.  
Deutsch.  
  
Französisch.  
Treff-Bube, Bique-Bube, Cour-Bube, Carr-Bube, Treff-Böhn, Treff-Dame, Bique-Dame, Bique-Dame, Bique-Acht, Cour-Dame.  
Es wird nach Wertem gereist, Solo erhdit, M bietet 40 und paßt dann; H erhdit, mehr wie 40 und nicht bieten zu können. V legt a-Quintet an. Ein Stich reicht, übertrag wie alle Stiche sind. Die Mannen, wenn die Gegner der richtigen Richter haben, geht der Solo in die Karten! — V erhdit sich darauf bereit, mit ausgebreiteter Karte zu spielen und der Recht sollte das Spiel dirigieren, müßte aber, wenn es gewonnen werde, das Doppelte an den Spieler zahlen, was das Spiel kostet. Dies wird angenommen. Wie drei Spieler beten die Karten an, Wird das Spiel gewonnen? Wie liegen die Karten? Wie ist der Spielzug?

Ein Gemütsmenschen. Herr: „Ich habe Ihrem Vater gesagt, daß ich ohne Sie nicht leben könne, reutes Heulen im Hause.“ — Dame: „Und was hat er geantwortet?“ — Herr: „Er hat sich erboten, die Vererbungsstoffe zu zahlen.“

Die neuen Mündener Verlechtspolizei. (Auf der Straße.) Schumann: „Langsam fahren!“ — Antlicher: „Soll's Wank, ich hab' heute Weisheit fürs Leben.“

Reingefallen. Frau eines Verteidigers: „Du hast Du alle den Eingeborenen nicht getroffen?“ — Verteidiger: „Ja. . . denn Dir nur, wie ich im schönsten Vorausstreifen war, da konnte der Herr's Sachen nicht mehr halten!“

Ein Gewissenshafter. „Den kleinen Zuh habe ich vom Touristenklub, die krumme Hand vom Hofabtreter, den Knopf vom Sängerbund und die Brandmarke von der freiwilligen Feuerwehr; jetzt siehe ich mich glücklich, fürs Vereinsleben habe ich genug getan.“

**Luftige Ecke.**  
\* Gastrecht. (Im Restaurant.) Gast: „Beingen Sie doch Streichhölzer mit.“ — Kellner: „Aber Sie rauchen ja gar nicht?“ — Gast: „Ja, wohl ja auch mit.“

\* Normaltaub. Briefträger: Der Brief sollte Strafporto, weil er sich selbstbrief ausgehen ist. Das gilt nur im Kriege. — Abfender: Ich bezahle kein Strafporto. Der Brief ist an meine Schwiegermutter gerichtet und ich liebe mit dieser nachweislich seit meiner Verheiratung dauernd im Kriege!

Ein Gemütsmenschen. Herr: „Ich habe Ihrem Vater gesagt, daß ich ohne Sie nicht leben könne, reutes Heulen im Hause.“ — Dame: „Und was hat er geantwortet?“ — Herr: „Er hat sich erboten, die Vererbungsstoffe zu zahlen.“

Die neuen Mündener Verlechtspolizei. (Auf der Straße.) Schumann: „Langsam fahren!“ — Antlicher: „Soll's Wank, ich hab' heute Weisheit fürs Leben.“

Reingefallen. Frau eines Verteidigers: „Du hast Du alle den Eingeborenen nicht getroffen?“ — Verteidiger: „Ja. . . denn Dir nur, wie ich im schönsten Vorausstreifen war, da konnte der Herr's Sachen nicht mehr halten!“

Ein Gewissenshafter. „Den kleinen Zuh habe ich vom Touristenklub, die krumme Hand vom Hofabtreter, den Knopf vom Sängerbund und die Brandmarke von der freiwilligen Feuerwehr; jetzt siehe ich mich glücklich, fürs Vereinsleben habe ich genug getan.“

**Knackmandeln.**  
Ankündigung des Rätsels aus Nr. 8:  
Zote, Genua, Weinsid, Wöge, Ober, Agnes, Toffeln, Vort, Lieb, Trabreimen, Amnen, We, Nahrung, Restaurant, Quo, Arien, Ulyss, Zanzar.  
Trafmat, Segel, Ciegel, Mann, Schanz, Scherz, Schaft, Tod, Weif, Weider, Geifft, Vernehmung, Weifsmers, Einzelhaft.  
„Sorgen sind wie der Reifeln Art, Sie können, besticht Du sie gar, Feste sie an nur besticht.“  
So ist der Weif nicht idemgehaft.“ (Weibel.)  
Nichtige Lösungen gingen ein 22. Die Gesamtzahl der Einlieferungen betrug 36. Das Rätel wurde richtig gelöst.

**Verantwortlicher Redakteur:** Dr. Ludwig Stettendelm. — Druck und Verlag von W. Kuttjabsch, Weide in Halle a. S.

